

# QUER DURCH AUSTRALIEN *mit*

## EINE GEFAHRVOLLE UND MÜHSELIGE FAHRT

Tausende Tonnen Fleisch werden jährlich aus den großen australischen Häfen versandt nach allen Teilen der Erde, die selber nicht genug von diesem Verbrauchsartikel besitzen. Die Tiere, welche dieses Fleisch liefern, werden jedoch nicht in oder bei diesen Orten gezogen, sondern tief im Binnenland, von wo sie in großen Herden nach der Küste gebracht werden — eine Reise, die viele Wochen dauert — wo sie geschlachtet werden.

Von Zeit zu Zeit begibt sich jemand aus den großen Schlachthöfen der Küste nach den Farmen im Innern, um das Vieh anzusehen, das zum Schlachten geeignet ist.

Dieses Vieh muß dann die große Reise antreten. Das ist kein einfaches Unternehmen, und unterwegs müssen viele Schwierigkeiten überwunden werden.

Wir wollen einem solchen Transport von Rindern durch die Wildnis folgen.

Erst werden die Tiere zu drei oder vier zugleich durch ein Tor getrieben um abgezählt zu werden. Wenn man eine Herde von ungefähr tausend Stück beisammen hat, wird diese der Hut des Viehtreibers anvertraut und die Reise kann beginnen.

Von vorherein wird ein Datum festgelegt, an welchem die Herde an ihrem Reiseziel angelangt sein muß, und der Leiter der Expedition muß über eine große Erfahrung und Kenntnis des Landes verfügen, um die Reiseroute und das

Tempo so zu wählen, daß er ohne Verspätung, aber auch nicht zu früh ankommt, denn durch beides würden große Störungen im Geschäftsgang der Schlachthöfe entstehen.

Wenn nun die große Herde quer durch Australien unterwegs ist, hüllt sie beständig eine große Staubwolke ein. An der Spitze reiten zwei Cow-boys, die den Weg zeigen, an beiden Flügeln sind Viehtreiber auf schnellen Pferden, die dafür zu sorgen haben, daß kein Tier ausbricht, und den Schluß bilden noch zwei Reiter, die das zurückbleibende Vieh vorwärts treiben.

Solange die Herde sich auf bekanntem Gebiet befindet, haben die Viehtreiber, deren tägliche Arbeit die Viehhut ist, wenig oder gar keine Mühe mit den Tieren. Aber je weiter sie weg kommen, desto größer werden die Schwierigkeiten. Beinahe alle Tiere wollen zurück, die Angst vor dem Unbekannten ist zu groß. Ein Tier nach dem andern probiert auszubrechen, wobei ein Beispiel das andere nach sich zieht. Dann beginnt ein richtiger Wettkampf zwischen Cow-boys und Vieh. Auf ihren schnellen Pferden versuchen die Leute den Tieren zuvorzukommen und ihnen den Weg abzuschneiden. Das ist eine äußerst gefährliche Arbeit. Sie tun es beinahe ganz instinktmäßig und lassen sich ganz leiten von dem Selbsterhaltungstrieb ihrer Pferde, die von selber den richtigen Augenblick zu wählen wissen, wo sie nicht mehr vor der wilden Herde galoppieren dürfen, sondern ausweichen müssen, um nicht innerhalb weniger Sekunden unter den unzähligen

Hufen zertrampelt zu werden.

Der Laie mag wohl denken die Herde neige mehr tagsüber zur Flucht und sei nachts ruhiger, aber das Gegenteil ist der Fall. Und dann fühlt der Cow-boy so recht, wie machtlos er eigentlich dieser Herde gegenüber stünde, hätte er nicht in seinem Pferd seinen treuen Bundesgenossen gefunden.

Wenn der Transport einige Zeit auf der Reise ist und die Tiere an das tägliche Treiben gewöhnt sind, werden sie ruhiger, und dann haben es auch die Treiber leichter, bis endlich der Bestimmungsort erreicht ist.

Nicht das gesamte Vieh ist für den unmittelbaren Verbrauch bestimmt. Ein Teil wird wohl gleich geschlachtet, doch ein anderer wird auf Farmen untergebracht, wo es so lange gemästet wird, bis es ein gewisses Gewicht erreicht hat. Dann ist auch das Leben dieser Tiere zu Ende. Auch sie kommen dann in die Schlachthöfe, aus denen das gesuchte australische Fleisch nach allen Gegenden der Erde versandt wird, die keinen genügenden eigenen Viehbestand besitzen.

1. In dichte Staubwolken gehüllt ziehen die großen Herden nach den entfernten australischen Hafenstädten. Sie werden überwacht durch Viehtreiber, die dafür sorgen, daß kein einziges Tier die Flucht ergreift und daß der ganze Transport wohlbehalten den Ort seiner Bestimmung erreicht.

